

Ein soziales Wunderwerk im Osten Georgiens

Im Dorf Gremi am Rande des Kaukasus befindet sich das Sozialprojekt Temi. Hier lebt man nach dem Prinzip: Jeder hilft jedem und sei er noch so eingeschränkt. Das funktioniert seit fast 30 Jahren – auch in schwierigsten Zeiten, in denen sich Georgien fast kontinuierlich befindet.

Inklusion ist in Temi eigentlich ein Unwort. Wen sollte man auch inkludieren, da niemand von der Gemeinschaft ausgeschlossen wird. Temi ist ein Sozialprojekt am Rande des Kaukasus, unweit der russischen Grenze, das alle aufnimmt, die keinen Platz in der Gesellschaft finden oder diesen verloren haben. Viele der Bewohner würden ohne dieses Projekt nicht mehr leben. Das besondere des sozialen Geschehens ist die Art und Weise, wie dort Gemeinschaft gestaltet wird. Verkürzt gesagt haben alle Bewohner einen Betreuungsbedarf. Professionelle Fachkräfte trifft man vor Ort selten an. Einerseits weil es diese im Land kaum gibt und andererseits, weil sie kaum bezahlt werden können. Stattdessen kocht die Oma aus der Nachbarschaft und der Bürgermeister lebt in der Gemeinschaft und arbeitet als Hausmeister.

Die Menschen von Temi sind Waisenkinder, Kranke, Traumatisierte, Einsame, Alte, alleinerziehende Mütter, Obdachlose und Bettler, Arbeitslose, mehrfach Behinderte und jene, die überall anders dauerhaft in der Psychiatrie untergebracht wären. Außerdem Kinder und Erwachsene, die aufgrund ihrer Behinderungen von ihren Familien aufgegeben wurden oder in den Waisenhäusern keinen Platz mehr fanden, oder einfach solche, die Zuflucht vor etwas oder jemandem suchen. 1989 begann Nika Kvashali, der immer noch dort lebt, mit Freunden und sieben Bedürftigen die Gemeinschaft aufzubauen. Seit den Anfängen kümmert er sich unermüdlich darum, jedem Menschen einen Platz in der Gemeinschaft zu geben. Jedes Jahr kamen Menschen in Notlagen hinzu. Mittlerweile leben im Dorf Gremi fast 60 Bewohner, darunter 50 teilweise schwerstmehrfachbehinderte Menschen. Wenn man die Mitarbeiter aus den umliegenden Dörfern dazu rechnet, zählt die Gemeinschaft fast

100 Persönlichkeiten. Ein weites Umfeld profitiert neben den Arbeitsplätzen auch von den Produkten und Dienstleistungen.

In den letzten drei Jahrzehnten haben die Menschen in Georgien den Zusammenbruch der Sowjetunion und den Krieg von 2008 ausgehalten und leben dauerhaft in einer politischen, wirtschaftlichen und sozialen Instabilität. Die jüngere gesellschaftspolitische Vergangenheit verschlechterte die Lebenssituation der Bevölkerung kontinuierlich. Vor allem in den ländlichen Gebieten, in denen finanzielle Ressourcen für Infrastruktur und Versorgungsmechanismen fehlen. Nach einer UN-Statistik leben in Georgien mehr als 50 Prozent der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze. Diese Problemlage trifft, wie immer, überproportional Menschen mit Behinderungen und andere gesellschaftliche Randgruppen. Staatlich betriebene Psychiatrien und Waisenhäuser werden von Menschenrechtsorganisationen wegen ihrer unzumutbaren Verhältnisse an den Pranger gestellt.

Kann unter solchen Bedingungen überhaupt ein Sozialprojekt nachhaltig gelingen? Ja, durch die Reduktion auf ein Minimum in den Lebenshaltungskosten, durch enorme Anstrengungen der maßgeblichen Verantwortlichen, gutes Fundraising und die unermüdliche Unterstützung der Schweizerin Susanna Reinhart. Auf diese Weise wird ein Drittel des Jahresbudgets vom Staat gedeckt, ein weiteres durch internationale Organisationen und Privatpersonen und der Rest durch den Verkauf von Produkten und Dienstleistungen.

In Temi wohnen Menschen im Alter von 2 bis 88 Jahren. Für die Meisten gibt es, wegen fehlender familiärer Kontexte oder anderer Hilfssysteme, keine andere Lebensperspektive. Sie wohnen entweder im einhundert Jahre alten Haupthaus oder in einem



Ein Ort der Gemeinschaft: Das Sozialprojekt Temi in Georgien.

der kleineren Wohnhäuser. Manche in Doppelzimmern oder als ganze Familie in einem Einzelzimmer. Um die Kinder behinderter Eltern kümmern sich alle. Es finden sich die unterschiedlichsten Lebens(abschnitts)entwürfe.

Alles ist äußerst spartanisch eingerichtet, manches recht baufällig. Das Dach des alten Steinhauses zum Beispiel ist in den vergangenen Jahren undicht geworden. Das Wasser sickerte durch einige Aufenthalts- und Schlafräume im ersten Stockwerk allmählich in das Erdgeschoss durch. Dort befindet sich das Begegnungszentrum von Temi schlechthin: die Küche und das gemeinschaftliche Esszimmer.

Im vergangenen Jahr wurde durch die *Freunde der Erziehungskunst* beim Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) ein Antrag gestellt, um die dringend notwendige Renovierungsarbeit des Haupthauses und eine Vergrößerung zu fördern. Dieser wurde völlig unerwartet abgelehnt, weil die jahrelange Förderpraxis im vergangenen Jahr verändert wurde. Statt in Schul- oder Einrichtungsgebäude wird fortan nur noch in sogenannte Capacity Building Programme investiert. Die Vergrößerungsabsicht ist damit erst einmal vom Tisch. Für die Dachsanierung hingegen werden noch Spenden benötigt.

Im Laufe der Zeit wurden zahlreiche Werkstattbereiche und soziale Unternehmen gegründet:

Hühner- und Bienenhaltung, Holzofenbäckerei, Holzwerkstatt und Tischlerei, Küche und Wäscherei, ein Restaurationsbetrieb, um nur einige zu nennen. Jeder arbeitet dort und zwar das, was er am besten kann oder erlernen will. Temi verfügt über 18 Hektar landwirtschaftlich genutzte Fläche mit Baumbestand (Granatapfel, Walnuss, Apfel, Feige, Kaki), unterschiedlichen Gemüse- und alten georgischen Weizensorten. Die gesamte Landwirtschaft wird nach biologischen Richtlinien betrieben. Der Wein wurde bereits mehrfach ausgezeichnet. Zur Förderung und gesunden Entwicklung wird eine Vielzahl von Aktivitäten angeboten: Therapien, Unterricht in Literatur, Sprachen und Handwerk, Musik, Singen, Tanzen, Sport und Bewegungsspiele und viele kulturelle Veranstaltungen, die gemeinsam begangen werden.

Die Aktivitätspalette der Gemeinschaft ist breit gefächert, jeder kann nach seinen Möglichkeiten daran partizipieren. Auch auf diese Weise wird der Zusammenhalt gestärkt. Dass und wie dies bewerkstelligt wird, ist äußerst beeindruckend. Man möge diesen Ort besuchen, um ein Wunderwerk besonderer Gemeinschaftlichkeit zu erleben. Jeder Gast ist in Georgien willkommen – der Tisch wird immer gedeckt sein.

Thomas Kraus

A social miracle in Eastern Georgia

In the village of Gremi in the foothills of the Caucasus Mountains, there is a social project called Temi. The people here live according to the principle: everybody helps each other, no matter how handicapped she may be. This has worked for almost 30 years – even when times are difficult, as they often are in Georgia.

In Temi the word inclusion is actually a misnomer. Who would one want to include if no one is excluded from the community? Temi is a social project in the foothills of Caucasus Mountains close to the Russian border. The project admits everyone who cannot find or has lost his or her place in society. Many of the residents would no longer be alive if it wasn't for the project. The special feature of the social interaction is the way in which the community is constructed. In short: Every resident needs assistance. Trained employees are rarely found at this place. On the one hand, because there are hardly any in this country, and on the other hand because they can hardly be paid. Instead, the neighborhood grandma does the cooking, and the mayor lives in the community working as janitor.

The people of Temi are the orphans, the sick, the traumatized, the lonely, the aged, single mothers, the homeless, beggars, the unemployed, the multiply disabled, and all those who would be placed in psychiatric care anywhere else. There are also children and adults who were abandoned by their families because of their special needs or who did not find a place in an orphanage anymore, or just those who were looking for shelter.

In 1989, Nika Kvashali, who still lives here, began to establish the community with seven other people in need. Since the very beginning, he tirelessly sees to it that everybody finds a place in this community. Every year, more people in need have joined. By now, nearly 60 residents live in the village of Gremi, including 50 (sometimes severely) disabled people. If one adds the contributors from the surrounding villages, the community counts almost 100 people. A wide range of people is benefitting, not just by having a job, but also from the products and services.

During the last three decades, the people from Georgia have endured the collapse of the Soviet Union and the 2008 war. They live in constant social, political and economic instability. The recent socio-political past has led to a continuous deterioration of living conditions. Mainly in the rural parts, where financial resources for infrastructure and supply mechanisms are lacking. According to UN statistics, more than 50 percent of the Georgian population lives below the poverty line. This issue concerns, as always, people with special needs and other marginalized groups in a disproportional way. Human rights organizations denounce state psychiatric wards and orphanages for their unacceptable conditions.

Can a social project thrive under such circumstances? Yes, by reducing the living costs to a minimum, through an enormous effort of the people in charge, good fundraising, and Susanna Reinhardt.

One third of the annual costs are covered by the state, another third by international organizations and private sponsors, and the rest by selling goods and services. People from two to 88 years live in Temi. Most of them have no other prospect in life, due to the lack of family structures or other support systems. They live either in the 100-year-old main building or in one of the smaller dwellings – some in double rooms or an entire family in a single room. Everyone takes care of the children of disabled parents. There is a variety of life designs. Everything is extremely sparse; some rooms are quite dilapidated. For example, the roof of the old brick house has started to leak in the past years. Water trickled through the lounges and sleeping rooms on the first floor down to the ground floor. This is where the Temi meeting place is to be found:



A communal place: The social project Temi in Georgia.



the kitchen and the common dining room. In the past years, the Friends of Waldorf Education filed an application with the German Federal Ministry for Cooperation and Development (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, BMZ) to support the extension and urgent renovation of the main building. Entirely unexpectedly, the BMZ declined the application, because the long-term funding policy changed in the past year. From now on, the BMZ will only fund capacity building programs instead of buildings for schools and institutions. For now this means that an extension of the building is off the table. But we need donations for renovating the roof.

As time passed, Temi founded a number of workshops and social businesses: poultry and bee keeping, a bakery using a wood-fired oven, a wood workshop, a cabinet maker's shop, a kitchen and a laundry, and a restoration workshop, to name a few. Everyone is working here, at what they do best or at what they would like to learn.

Temi comprises 18 hectares of agricultural area with trees (pomegranate, walnut, apple, fig, kaki), different vegetables, and old Georgian varieties of wheat. They operate the entire farming according to organic standards. The wine has already won several awards.

Temi offers a variety of activities to foster and promote a healthy development: therapies, literature classes, languages and crafting, music, singing, dancing, gymnastics, sports, and many cultural events, which the community celebrates together. The community offers a wide range of activities; everyone can participate according to her abilities. This reinforces the social cohesion. This, and how they do it, is really impressive.

One should visit this place in order to experience a very special miracle

Every visitor is welcome in Georgia - the table will always be set.

Thomas Kraus